

»Zur Germanisierung des Christentums« – Verflechtungen von Protestantismus und Nationalismus in Kaiserreich und Weimarer Republik

Angelo RADMÜLLER

A *Ein Germanisches Christentum, wie es in protestantischen Milieus des Deutschen Kaiserreiches und der Weimarer Republik propagiert wurde, liegt heute im Raum des Unsagbaren und Undenkbaren. Erstens erfolgte nach der Kriegs-Niederlage 1945 durch Entnazifizierung und Reeducation eine erfolgreiche Neuformatierung des nationalen Diskurses im Sinne eines freiheitlich-demokratischen Verfassungspatriotismus, und damit eine Tabuisierung rassistisch-nationalistischer Aussagen über das »Deutsche Wesen«. Zweitens orientierte sich der Protestantismus der Nachkriegszeit an der Bekennenden Kirche und deren Heroen und Historiographie, also an den theologischen Gegnern des historischen Projektes der Germanisierung des Christentums. Dieser Artikel verfolgt Rhetoriken einer Germanisierung des Christentums von ihrem Aufkommen innerhalb der liberalen protestantischen Theologie des Kaiserreichs über ihre Popularisierung innerhalb nationalprotestantischer Milieus nach dem Ersten Weltkrieg bis zu ihrem Abklingen in der immer stärker radikalisierten Schlussphase der Weimarer Republik. Besondere Berücksichtigung erhalten dabei Orte der Festschreibung und Popularisierung von Wissen, insbesondere die erste und zweite Auflage des Handwörterbuchs »Die Religion in Geschichte und Gegenwart«.*

A *A Germanic Christianity, like the one that was propagated in the Protestant milieus of the Kaiserreich and the Weimar Republic, can be neither argued for nor thought of in postwar Germany. After 1945, denazification and reeducation*



Dieses Werk wird unter den Bedingungen einer Creative-Commons-Lizenz (Namensnennung–Keine kommerzielle Nutzung–Keine Bearbeitung 3.0 Deutschland) veröffentlicht. Weitere Informationen zu dieser Lizenz finden sich unter <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/>.

Veröffentlicht von: ZJR – Zeitschrift für junge Religionswissenschaft / ISSN 1862-5886
URL: <http://zjr-online.net>, URN: [urn:nbn:de:0267-18625886-9](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0267-18625886-9)

Empfohlene Zitierweise: Radmüller, Angelo. 2012. »Zur Germanisierung des Christentums« – Verflechtungen von Protestantismus und Nationalismus in Kaiserreich und Weimarer Republik.« *Zeitschrift für junge Religionswissenschaft* 7:100-122. URN: [urn:nbn:de:0267-201212-radmueller-5](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0267-201212-radmueller-5)

successfully reformatted the nationalist discourse as a liberal and democratic constitutional patriotism (freiheitlich-demokratischer Verfassungspatriotismus). Essentialist racist and nationalist statements about the German ‚Wesen‘ were tabooed. Postwar Protestantism defined itself along the lines of the Confessing Church and its heroes and historiography, and, thus, is influenced by the theological enemies of the historic project to create a Germanic Christianity. This Article follows the rhetorics of a Germanisation of Christianity from its emergence within the liberal branch of German Protestant Theology in the Kaiserreich; it then sees this popularised within nationalist Protestant circles in the wake of World War I and, finally, watches it cease in the radicalized final phase of the Weimar Republic. Special Attention is paid to places where knowledge is codified and publicised, and particularly to the first and second edition of the theological dictionary »Die Religion in Geschichte und Gegenwart«.

Inhaltsübersicht

Kontexte der Germanisierung des Christentums

Literatur und Quellenlage

Schlüsselkonzepte: Religion, Rasse, Nation

Schauplätze

Phasen der Germanisierung des Christentums

Formative Phase bis 1910

Transformation 1910 - 1921

Institutionalisierung 1921 - 1928

Abklingen 1927 - 1933

Nachspiel in der »Religion in Geschichte und Gegenwart«

Fazit

Kontexte der Germanisierung des Christentums

- ¶1 In einer kontroversen Artikelserie stellt der Pfarrer und Schriftsteller Arthur Bonus 1899 seine Thesen zur Germanisierung des Christentums einer breiteren Öffentlichkeit vor. Die Artikelserie fordert eine »Umnationalisierung des Christentums« und schließt mit den prophetischen Worten:

»Und das weiß ich, daß es viele im Volke giebt, die, wenn dieses deutsche Glauben einmal sein Haupt erheben und die ihm gebührende Herrschaft antreten wird, mit mir sagen werden: Herr, nun laß Deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben meinen Heiland gesehen« (Bonus 1899: 222).

- ¶2 Ob Bonus dieser Frieden angesichts seiner Abneigung gegen »diese winkelpatriotische, phrasenhafte Art deutsch zu sein« (Bonus 1899: 220) gewährt war, sei dahingestellt, nahm doch genau die Klientel, von der er sich abzugrenzen sucht, die Germanisierung dankbar auf und später für sich ein. Zu den Bestrebungen, ein deutsches Christentum zu schaffen, hat er sich nach dem Ersten Weltkrieg jedenfalls nicht mehr geäußert. Die beachtliche Karriere der Germanisierung des Chris-

tentums, die er angestoßen hat, und ihre Hintergründe sollen hier untersucht werden.

Literatur und Quellenlage

- ¶3 Sich einen Überblick über die Thematik zu verschaffen ist schwierig, da zeitgenössische wissenschaftliche Literatur zu den Anstrengungen einer Germanisierung des Christentums rar ist. Die Geschichtsschreibung sowohl der Völkischen Bewegung als auch des Protestantismus im deutschen Kaiserreich und der Weimarer Republik erfolgt in aller Regel als Spezialgeschichte.
- ¶4 Kirchengeschichtliche Arbeiten, besonders der Nachkriegszeit, zeichnen sich häufig durch apologetische Tendenzen aus. Beispielhaft dafür ist das Standardwerk *Die Kirchen und das Dritte Reich. Vorgeschichte und Zeit der Illusionen 1918-1934* (Scholder 1977) des liberalen Politikers und Theologen Klaus Scholder:¹ Er spaltet die Völkische Bewegung strukturell von Kirche und Protestantismus ab, indem er die »völkische Idee« als Ideologie mit »dem Marxismus« parallelisiert und sie so zu Vorläufern der Nationalsozialisten macht. Gleichzeitig stülpt Scholder das am Selbstbild der Bekennenden Kirche orientierte Modell einer wesentlich mit völkischem Gedankengut und Nazismus inkompatiblen Kirche über die Weimarer Zeit und das Kaiserreich (zur komplexeren Wirklichkeit vgl. Baumgärtel 1959). Auf diese Weise schließt Scholder Personen, denen an einer Germanisierung des Christentums gelegen war, als Teil der Völkischen Bewegung systematisch und entgegen ihres Selbstverständnisses aus Kirche und Protestantismus aus (vgl. Scholder 1977: 105f, 124 und 147ff.).
- ¶5 In der von Historikern dominierten Geschichtsschreibung zur Völkischen Bewegung dagegen wird die Rolle des protestantischen Milieus konzediert und die Mehrheit sich als innerhalb der Kirche verstehend anerkannt. Wenn aber Religion ins Blickfeld gerät, liegt der Schwerpunkt der Forschung meist auf sich anti- oder nachchristlich verstehender völkischer Religiosität (vgl. Puschner 2006: 4). Diese Sachlage hat zur Folge, dass jenes Themenfeld am Schnittpunkt der Geschichten des Protestantismus und der Völkischen Bewegung, in dem sich Bestrebungen zur Germanisierung des Christentums abspielen, tendenziell ausgeblendet wird.
- ¶6 Damit verknüpft ist das Problem, dass relevante Informationen vorwiegend in Werken zu finden sind, welche auf die Erklärung der Geschehnisse während des nationalsozialistischen Regimes ausgerichtet sind. Was sich in Kaiserreich und Weimarer Republik abspielte, wird dort als Vorgeschichte präsentiert (etwa bei Kraus 1965; Scholder 1977; Heschel 2008). So ergeben sich zusätzliche Verzerrungen: Symptomatisch ist Susannah Heschels Vereinnahmung des führenden liberalen Theologen des Kaiserreichs Adolf von Harnack als antisemitischen Befürworter

¹ Keinesfalls möchte ich Scholders Verdienste als Pionier der kritischen Auseinandersetzung mit der Rolle der Kirchen im Dritten Reich bestreiten oder gar unterstellen, er verteidige den Protestantismus oder die Kirche hinsichtlich ihrer Rolle in dieser Zeit. Ich danke Olaf Blaschke für den Hinweis.

einer Verwerfung des Alten Testaments und als einer von »nournerous trails lead[ing] up the mountain that came to constitute the Aryan Jesus« (Heschel 2008: 62). Damit reklamiert sie in einem Modell geistiger Brandstiftung jemanden für eine Germanisierung des Christentums, der diese Möglichkeit apodiktisch ausgeschlossen hat (vgl. Maron 1983: 316).

¶7 Umgekehrt bleiben, wenn die Pfade vom Dritten Reich her zurückverfolgt werden, Verflechtungen und Kontinuitäten in die Kernbereiche liberaler Theologie weitgehend ausgeblendet. Beispielsweise finden die Lemmata zur *Germanisierung des Christentums* in »*Die Religion in Geschichte und Gegenwart*« (Jaeger 1910; Jaeger 1928) zwar gelegentlich Erwähnung (z.B. bei Lächele 2001), sind aber noch nirgendwo Gegenstand einer Analyse geworden. Der Umstand, dass ein großer Anteil der verfügbaren Literatur den stereotypen Epochengrenzen folgt und sich entweder mit dem Kaiserreich oder der Weimarer Republik beschäftigt, verstellt den Blick auf wichtige Kontinuitäten (vgl. Weiling 1998: 330).

¶8 Dieser spärliche, disparate und häufig verzerrende Forschungsstand ist umso verwunderlicher, da die Quellenlage eigentlich recht gut ist: Viele der bekannteren Werke der Zeit sind inzwischen aufgrund des Ablaufs der Urheberrechte als Digitalisate zugänglich, so etwa die gesamte erste Auflage der »*Religion in Geschichte und Gegenwart*« sowie Schriften des Berliner Theologen Adolf von Harnack, des Göttinger Orientalisten Paul de Lagarde, des Bayreuther Privatgelehrten Houston Stewart Chamberlain und anderer via archive.org, und auch sonst besteht ein einigermaßen problemloser Zugriff auf Primärliteratur.

¶9 Die Germanisierung des Christentums fügt sich nirgendwo in all ihrer Breite ein: Weder in Spezialgeschichten (vgl. Nipperdey 1988: 7), z.B. der Theologie oder der Völkischen Bewegung, noch in die üblichen Epochengrenzen zwischen Kaiserreich und Weimarer Republik, und auch nicht in die Erklärung des Protestantismus im Dritten Reich. Sie liegt quer. Besser fassbar wird die Ausdehnung dieser Debatte um ein nationales Christentum, wenn ihre Betrachtung vor dem Hintergrund lokaler Religionsgeschichtsschreibung als ein Segment europäischer Religionsgeschichte erfolgt (vgl. Gladigow 1995). Dann erscheint die Germanisierung des Christentums als ein Ort, an dem wissenschaftliche Erkenntnisse im religiösen Diskurs rezipiert, transformiert und synthetisiert; auch: plausibilisiert und popularisiert werden.

Schlüsselkonzepte: Religion, Rasse, Nation

¶10 Tragende Rollen spielen in diesen religionsgeschichtlichen Prozessen die Ergebnisse der historisch-kritischen Forschungen zum Christen- und Judentum ebenso wie Ergebnisse der Sprachforschung und später der Rassenhygiene. Sie bewirken massive Verschiebungen der Bedeutungen der Schlüsselkonzepte Religion, Rasse und Nation bzw. Volk, um die sich die Rede von einer Germanisierung des Christentums organisiert. Daher ist es notwendig, diese Begriffe als *Arenen*, als politisch

umkämpft, als Gegenstand der Forschung zu betrachten und nicht als statische, überzeitliche oder gar forschungsleitende Kategorien.

- ¶11 Die Bedeutung von *Religion* verschiebt sich im Zuge eines fortdauernden Verlustes religiöser Institutionen an Deutungshoheit über Welt und Wirklichkeit gegenüber den Natur-, Geschichts- und Sozialwissenschaften und dem Staat weiter in Richtung Innerlichkeit. Meilensteine sind die Wiederherausgabe der Schleiermacher'schen Reden 1899, der Erfolg der Diederich'schen Verlagsbuchhandlung oder Rudolf Ottos »*Das Heilige*« 1917. Die Rede vom *Wesen* der Religion ist dabei selbst der Historisierung der Offenbarungsgeschichte geschuldet.
- ¶12 Als für die Deutung von Geschichte relevante Kategorie gewinnt währenddessen vor allem *Rasse* an Bedeutung. Der Begriff ist erst sprachphilosophisch, dann völkerpsychologisch und schließlich biologisch konnotiert (vgl. Zander 2001: 294 ff.; Ziege 2002: 26).
- ¶13 Sowohl von den Begriffen *Rasse* als auch von *Religion* her findet eine Aufladung des Begriffes *Nation* beziehungsweise *Volk* und *Volkstum* statt. Dabei verliert die religiöse Komponente infolge der oben skizzierten Entwicklung im Lauf der Zeit an Bedeutung, während *Rasse* im Zuge des Aufschwungs der Rassenhygiene zur Leitwissenschaft an Einfluss gewinnt (vgl. Ziege 2002: 16). Entsprechend wird in Deutschland der Nationsbegriff von der Sprach- und Kulturnation zur Volks- und später Rassenation transformiert (vgl. Flasche 1993; Puschner 2006).

Schauplätze

- ¶14 Um die Breite der Debatte um die Germanisierung des Christentums zu erfassen, lohnt ein Blick auf die Bandbreite der Verlage, in denen sie artikuliert wird:
- ¶15 Dazu gehören der führende kulturprotestantische Verlag *Mohr Siebeck* (vgl. Conrad 2006: 195), wo »*Die Religion in Geschichte und Gegenwart*« erscheint, und die »im protestantischen Bereich meinungsbildende [...] Zeitschrift *Die Christliche Welt*« (Lächele 1999: 154; allgemein auch Bock 2008). In der »*Christlichen Welt*« erscheinen Artikel von Arthur Bonus, des Urhebers des Schlagwortes einer Germanisierung des Christentums, und in ihr wird auch die innerprotestantische Kontroverse um den Roman »*Hilfigenlei*« des Pfarrers und Volksschriftstellers Gustav Frenssen ausgetragen (näheres hierzu vgl. ¶135 sowie Lächele 1995). Frenssens Reichweite ist enorm: Er publiziert unter anderem bei der *Groteschen Verlagsbuchhandlung* in Berlin, einem der größten Literaturverlage dieser Zeit.
- ¶16 Ein breiteres, auch nichtakademisches und kirchenferneres Publikum als *Mohr Siebeck* spricht der Kulturverleger *Eugen Diederichs* an. Sein Verlag gilt als paradigmatischer Ort bildungsbürgerlicher Lesemystik (vgl. Kippenberg 1997: 245 f.) und als »Sprachrohr des kulturpessimistischen Zweigs des deutschen Bildungsbürgertums« (Conrad 2006: 225). *Diederichs* wird später die verlegerische Heimat von Arthur Bonus (vgl. See 1994: 195 f.). Außerdem trägt der Verlag ab 1913 unter

anderem mit einer Auswahl aus de Lagardes »*Deutschen Schriften*« zur Popularisierung dieses für die Germanisierung des Christentums wichtigen Autoren bei.

- ¶17 Vervollständigt wird das Spektrum durch den völkischen und antisemitischen Verlag *Julius Friedrich Lehmanns*. Hier erscheinen die Schriften des Wagner-Schwiegersohns Houston Stewart Chamberlain, und in den zwanziger Jahren wird der inzwischen nicht nur in völkischen Kreisen populäre de Lagarde aufgelegt. Während die *Diederichs'sche Verlagsbuchhandlung* der verlegerische Ort der Transformation des Religionsbegriffs ist, besetzt der *J.F. Lehmanns Verlag* eine Schlüsselposition im Rassediskurs: Er publiziert fast alle wesentlichen Autoren sowie die rassehygienischen Standardwerke (vgl. Ziege 2002). Der Verlag steht bereits früh der *Nationalsozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands (NSDAP)* nahe.
- ¶18 Neben diesen großen Verlagen spielen noch etliche kleinere, oft kurzlebige völkische Verlage eine Rolle (vgl. Puschner 2003: 94; Ulbricht 2004). Wichtig für die Neuerscheinungen und Neuauflagen programmatischer Schriften zur Germanisierung des Christentums ist hierbei Ende der zwanziger Jahre zudem der *Verlag der Deutschkirche*, welcher dem *Bund für deutsche Kirche* angegliedert ist.
- ¶19 Das Spektrum, innerhalb dessen die Germanisierung des Christentums artikuliert wird, deckt die sich überlappenden Bereiche der liberalen Theologie, des bildungsbürgerlichen Kulturprotestantismus und der Völkischen Bewegung ab. Die Reihenfolge der angeführten Verlage – *Mohr Siebeck*, *Diederichs*, *Lehmanns* – illustriert auch eine Verschiebung und Radikalisierung: Während die Anfangsphase und die Vorbedingungen der Germanisierung des Christentums im Kaiserreich eher im liberalen theologischen Bereich zu verorten sind, spielt sich die Spätphase in der Weimarer Republik eher im völkischen Bereich der Verlagslandschaft ab.
- ¶20 Selbst zwischen den Extremen dieses Spektrums hat es längerfristige persönliche Kontakte gegeben, wie der Briefwechsel des völkischen Vordenkers Chamberlain mit dem liberalen Theologen Harnack belegt (Kinzig 2004). Dieser Briefwechsel gewährt auch einen Einblick in den Selbstverständlichkeitshorizont antisemitischer Äußerungen im Kaiserreich nach der Jahrhundertwende: Chamberlains anti-jüdische Polemiken stellen für Harnack nur sehr bedingt einen Stein des Anstoßes dar.²

Phasen der Germanisierung des Christentums

- ¶21 Die im vorherigen Abschnitt bereits erwähnten Verschiebungen und Veränderungen bedingen die Entwicklung der Rede von der Germanisierung des Christentums. Dabei unterscheidet ich *vier Phasen*:
- ¶22 In einer *formativen Phase* bis 1910 entsteht die Idee einer Germanisierung des Christentums. Sie ist geprägt von historisch-kritischer und liberaler Theologie. Am

2 Harnack kritisiert im Briefwechsel rassistische anti-jüdische Polemik Chamberlains, aber diese Meinungsverschiedenheit ist nicht zentral und hat keinen Einfluss auf Harnacks Wertschätzung Chamberlains als Person und Autor. Der Briefwechsel dauert an bis zu Chamberlains Tod 1927.

Ende dieser ersten Phase stehen alle Rhetoriken bereit und die Germanisierung des Christentums erhält ein Lemma in »Die Religion in Geschichte und Gegenwart«. Manche Texte, die in diesem Zeitraum entstehen, können eineinhalb Jahrzehnte später mit nur kleinsten Veränderungen für Neuauflagen wiederverwendet werden.

- ¶23 Die zweite Phase von circa 1910 bis 1921 zeichnet sich aus durch *massive Transformationen der Rahmenbedingungen*. Auf Kriegsbegeisterung 1914 und patriotisch aufgeladenem Lutherjubiläum 1917 folgen die Kriegsniederlage und die Neuformierung der protestantischen Kirchen ab 1918/19. Außerdem werden in diesem Zeitraum die ersten rassehygienischen Lehrstühle etabliert.
- ¶24 Von 1921 bis 1928 erfolgt eine Phase der *Institutionalisierung*. Ihren Beginn markiert die Gründung des *Bundes für deutsche Kirche*, welcher am Ende der Phase mit einigen Sitzen in der Thüringischen und Altpreußischen Synode vertreten ist. Parallel zum institutionellen Erfolg erstarken aber auch theologische Gegenspieler einer Germanisierung des Christentums, nämlich sowohl Dialektische als auch Modern-Positive oder Politische Theologie.
- ¶25 Die endgültige Verschiebung des Rassediskurses ins Biologische sowie das allmähliche Erstarken der Nationalsozialisten und die damit einhergehende Radikalisierung des völkischen Spektrums lassen Anstrengungen einer Germanisierung des Christentums schließlich in den Folgejahren *abklingen*.
- ¶26 Da sie den üblicherweise entlang der Wechsel der politischen Systeme gezogenen Epochengrenzen zuwiderläuft, illustriert die hier getroffene zeitliche Einteilung in verschiedene Phasen gleichzeitig sowohl die Kontinuität des Projektes einer Germanisierung des Christentums vom Kaiserreich in die Weimarer Republik als auch die seiner Transformationen.

Formative Phase bis 1910

- ¶27 Wichtige Weichen für die Germanisierung des Christentums werden gestellt, bevor sie überhaupt artikulierbar wird:
- ¶28 Mit der Gründung des Kaiserreichs 1871 werden die antifranzösischen Züge des Nationalmythos verfestigt; Nationalismus wird außerdem von einer revolutionären zu einer konservativen Angelegenheit und so für die strukturell durch das landesherrliche Kirchenregiment herrschaftsnahen protestantischen Kirchen annehmbar. Im Kulturkampf werden antikatholische Stimmungen verfestigt, durch die Sozialistengesetze nationale (vgl. Nipperdey 1988: 92 ff.).
- ¶29 Auch der organisierte Antisemitismus nimmt Ende der 1870er Jahre Gestalt an. Kristallisationspunkte sind der kaiserliche Hofprediger Adolf STOECKER³ und der Berliner Historiker Heinrich VON TREITSCHKE, die Akzeptanz in konservativ-protes-

3 Akteure, die für den Gesamtkomplex *Germanisierung des Christentums* relevant sind, setze ich in den folgenden Abschnitten in KAPITÄLCHEN. Dies heißt nicht, dass alle diese Akteure eine aktive Programmatik hatten oder das Programm einer Germanisierung des Christentums billigten, sondern soll typographisch verdeutlichen, dass sie Teil eines Netzwerkes sind, in dem diese Programmatik entfaltet und rezipiert werden konnte.

tantischen und konservativ-bürgerlichen Kreisen sowie unter Akademikern generieren (vgl. Bergmann 1999: 449 ff.). Infolge der gegen die Judenemanzipation gerichteten Antisemitenpetition von 1880/81 gründen sich die *Vereine Deutscher Studenten*, welche neben Turnerbewegung, Lebensreform und Lesezirkeln in besonderer Weise zum Träger und Transmissionsriemen der Völkischen Bewegung im Allgemeinen und einer Germanisierung des Christentums im Besonderen werden. Ihre Mitglieder sind hauptsächlich deren spätere Multiplikatoren: Theologiestudenten, das heißt spätere Theologen und Pfarrer (vgl. Nipperdey 1988: 95 f.; Kraus 1965: 252).

¶30 In diesen Kreisen findet auch die Rezeption und Popularisierung der beiden später als Propheten der Völkischen Bewegung bezeichneten Vordenker, von DE LAGARDE und CHAMBERLAIN, statt, welche eine moderne liberal-theologische Lesart der Religionsgeschichte und einen politisch antiliberalen Antisemitismus und Nationalismus kompatibel machen (zu DE LAGARDE vgl. Paul 1999; zu Chamberlain vgl. Châtellier 2001). Dabei spielen vor allem zwei Publikationen eine herausragende Rolle.

¶31 Schon sehr früh, 1879 bis 1881, veröffentlicht der Göttinger Orientalist DE LAGARDE seine »*Deutschen Schriften*«, die von der Rassekonzeption Ernest Renans beeinflusst sind. Sie werden, da DE LAGARDE sich gegen den glaubens- und sittenlosen Materialismus, den gemeinschaftsverderbenden Parlamentarismus sowie gegen die mangelnde geistige Einheit des deutschen Volkes wendet, später umso leichter Bezugspunkt für die Germanisierer des Christentums, weil jene diese Dispositionen teilen. DE LAGARDE wird zunächst wenig beachtet, aber von 1900 an nicht nur im völkischen Spektrum massiv rezipiert (vgl. Paul 1999: 46 ff.).

¶32 Mindestens ebenso bedeutend sind CHAMBERLAINS »*Grundlagen des neunzehnten Jahrhunderts*« aus dem Jahr 1899, die es bis 1914 auf 17 Auflagen bringen und deren Erfolg »in erster Linie auf die Begeisterung im kirchenkritischen, deutsch-christlichen und zunehmend rassistisch eingestellten Protestantismus zurückgeführt werden« (Châtellier 2001: 206) muss.⁴

¶33 Um die Jahrhundertwende erscheinen noch weitere gesamtgesellschaftlich relevante Bestseller (vgl. Nipperdey 1988: 70 ff.): HARNACKS »*Das Wesen des Christentums*« von 1900 erreicht bis 1903 eine Auflage von über 70.000 Exemplaren und popularisiert eine historische Lesart der Offenbarungsgeschichte. Das ebenfalls auflagenstarke »*Die Welträthsek*« des Zoologen und Freidenkers Ernst Haeckel von

4 Sowohl DE LAGARDES *Deutsche Schriften* als auch CHAMBERLAINS *Grundlagen* werden im Kontext der Germanisierung des Christentums allerdings selektiv rezipiert: Da DE LAGARDE lutherkritisch und CHAMBERLAIN propaulinisch eingestellt ist, indem er eine Paulus zugeschriebene Hellenisierung positiv als Eintragen arischer Mythologie wertet (vgl. Heschel 2008: 42), sind beide für sich genommen inhaltlich problematisch für die prolutherischen und antipaulinischen Germanisierer. Die häufigen Bezugnahmen auf DE LAGARDE und CHAMBERLAIN haben nicht notwendigerweise eine inhaltliche Dimension, sondern dienen der Herstellung von Legitimität durch Genealogien.

1899 sorgt für die Plausibilisierung von Evolutionsvorstellungen, wodurch später eine Verschiebung des Rassebegriffs ins Biologische ermöglicht wird.

- ¶34 Der Verbreitung all dieser Werke verdankt das von Arthur BONUS⁵ (vgl. Lächele 2001: 168 ff.) geprägte Schlagwort einer *Germanisierung des Christentums* seine Anschlussfähigkeit. Erstmals nachweisbar ist es 1896 im Untertitel von BONUS' Broschüre »Von Stoecker zu Naumann«. ⁶ Wichtiger als die Broschüre war aber die Wiederholung des Schlagwortes im Titel einer Artikelserie in »Die Christliche Welt«. Herausgeber ist der auch für »Die Religion in Geschichte und Gegenwart« eminent wichtige liberale Theologe Martin RADE (vgl. Maron 1983: 313 f.; Rathje 1952: 88 f.).
- ¶35 Das von BONUS in die Welt gebrachte Konzept einer Germanisierung des Christentums wird durch den Dithmarscher Pfarrer und Bestsellerautor Gustav FRENSEN via »Christliche Welt« rezipiert. In seinen Dorfpredigten und vor allem im Skandalroman »Hilligenlei« 1905 (vgl. hierzu Lächele 1995; sowie Brand 2003) wird die Idee eines nationalen Christentums weiter zugespitzt, popularisiert und im öffentlichen Diskurs plausibilisiert: »Hilligenlei« bietet neben Sex and Crime auch eine »ganz in germanischen Farben gehaltene« Jesuserzählung (Jaeger 1910: 1339) und zählt zu den meistgelesenen und -ausgeliehenen Büchern seiner Zeit. Bis 1944 erreicht das Werk eine Auflage von über 250.000 und fordert eine Debatte in »Die Christliche Welt« heraus, an der sich theologische Schwergewichte wie Otto Baumgarten beteiligen.
- ¶36 Von den bisher genannten Autoren maßgeblich beeinflusst ist auch der 1907 erschienene kirchenkritische »Anticlericus« des Flensburger Hauptpastors Friedrich ANDERSEN (vgl. Linck 2004 und Scholder 1977: 147), der für die Ablösung des Alten Testaments eintritt und für einen Skandal seiner Landeskirche sorgt.
- ¶37 Die erste Phase endet 1910 mit der Kanonisierung der Germanisierung des Christentums in einem Eintrag der religionsgeschichtlich und kulturprotestantisch geprägten ersten Auflage des Handwörterbuchs »Die Religion in Geschichte und Gegenwart« (Jaeger 1910): Das Konzept findet damit Aufnahme in eine auch an Nicht-theologen adressierte, auf die Popularisierung theologischen Wissens ausgerichtete Enzyklopädie. In der Redaktion dieses »Zwitter[s] zwischen Konversationslexikon und theologischem Nachschlagewerk« (Conrad 2006: 16) sind alle bedeutenden Vertreter der liberalen Theologie versammelt.
- ¶38 Deswegen verdient der Eintrag »Germanisierung des Christentums« und sein Wiedergänger von 1928 eine eingehendere Analyse: Aufgrund des redaktionellen Pro-

5 BONUS hatte unter anderem bei HARNACK studiert und hatte von 1893 bis 1904 eine Pfarrstelle inne. Nach dem Ausscheiden aus dem Pfarrdienst infolge eines Brandes wirkte er als Lehrer an der Odenwaldschule.

6 Beide von BONUS angeführten Paten, STOECKER und NAUMANN, waren in der Sozialen Frage durch Partei- und Vereinsgründungen aktiv. Das Augenmerk auf dem Christentum entfremdete Arbeiterschaft und Laien bleibt ein Charakteristikum der Germanisierungsbestrebungen: Bemühungen, ein artgerechtes deutsches Christentum zu schaffen, ergeben sich aus der wahrgenommenen Entchristlichung der Massen und haben fast immer volksmissionarische Intentionen.

zesses kann für dort getroffene Aussagen eine gewisse Konsensfähigkeit innerhalb bestimmter Bereiche der protestantischen Theologie angenommen werden.⁷

- ¶39 Eine Germanisierung des Christentums wird in der ersten Auflage des Handwörterbuchs »*Die Religion in Geschichte und Gegenwart*« in Anknüpfung an HARNACKS Hellenisierung und Romanisierung des Christentums als »Kind des neuerwachten kritischen Geistes und der nationalen Selbstbestimmung« eingeführt. Sie wird als religionsgeschichtlicher Prozess gezeichnet, der, zunächst unbewusst ablaufend, in Luther seinen Höhepunkt gefunden habe. Die Reformation sei die »akute Germanisierung des Christentums«. Luther wird als Vorbild für aktive gegenwärtige Bestrebungen angeführt: Der Prozess wird Programm, und Referenz ist DE LAGARDE.⁸
- ¶40 Der Text bemüht zum Beleg eine Ahnenreihe großer deutscher Männer, die sich um die Germanisierung verdient gemacht hätten. Sie reicht von Eckehart im Mittelalter über Luther, Dürer, Bach, Klopstock, Kant, Schleiermacher und E. M. Arndt bis hin zu Bismarck, DE LAGARDE und CHAMBERLAIN. Ähnliche Genealogien mit leicht variierendem Personal finden sich auch in den Texten der Germanisierer, von denen einige im letzten Abschnitt des Lemmas der Ahnenreihe zugesellt werden.
- ¶41 Diese reihenweise Nennung von zumal im völkischen und im nationalprotestantischen Bereich klingenden Namen generiert Legitimität für das Programm einer Germanisierung des Christentums und rückversichert gleichzeitig das Deutschtum der genannten Exponenten. Die Ahnenreihe im Germanisierungseintrag ist zudem durchdrungen von stereotyp männlichen, in diesem Kontext auch antisemitischen Attributen,⁹ die ebenfalls typisch sind für das Schriftgut zur Germanisierung des Christentums: Germanisches Christentum ist beispielsweise heldisch, ethisch aus freiem Willen und innerlich, tief empfunden.
- ¶42 Die Verflechtung der Germanisierung des Christentums in die liberale Theologie wird auch in der Person des Autors Paul JAEGER deutlich (vgl. Witt 1990; Rathje 1952): Er ist mit Martin RADE, in dessen Haus er zeitweilig lebte, sowie mit dem Theologen und Politiker Friedrich NAUMANN befreundet. Von 1882 bis 1894 war er Hilfsredakteur der »*Die Christliche Welt*«, für die er bis zu ihrer Auflösung 1941 weiter schreibt. Daneben veröffentlicht JAEGER später auch in der nationalsozialistischen Zeitschrift »*Der Deutsche Christ*«. Er erklärt 1939 seine Mitarbeit beim *Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben*

7 Außerdem ist die »*Die Religion in Geschichte und Gegenwart*« mit ihrem enzyklopädischen Anspruch ein Ort der Herstellung von Faktizität: Hier werden erfolgreich Anstrengungen unternommen, Welt und Wirklichkeit zu erklären und zu definieren. Für den Leser verschwindet der einzelne Autor hinter der Enzyklopädie: Sie wird gefragt, *wie etwas ist*, nicht *was jemand dazu sagt*.

8 Siehe Anmerkung 3 zur Ironie des Verfechtens einer prolutherischen Position mit DE LAGARDE.

9 Antisemitisch sind diese Attribute insofern, als ihre Gegensätze im hier skizzierten Kontext fest verankert sind und mitschwingen: Wo die Rede vom »tief empfundenen, heldischen, aus freiem Willen ethischen deutschen Christentum« ist, dort ist im Kontext die »oberflächliche, feige Gesetzesreligion Judas« implizit mit präsent (vgl. hierzu Ziege 2002).

und wirkt an »Die Botschaft Gottes«, einer entjudeten Fassung des Neuen Testaments, mit (zum Jenaer Institut vgl. Heschel 2008).

- ¶43 Im Germanisierungs-Eintrag von 1910 hat die Anschlussfähigkeit allerdings deutliche Grenzen: JAEGER übt Kritik am Journalisten und Gründer des völkischen und antisemitischen *Deutschbundes* Friedrich LANGE, der Jesus und Paulus explizit arisch konzipiert, und an CHAMBERLAIN, dessen »These so scharf geraten« sei, »daß ihm Christus eigentlich kein Jude ist«, dessen Werk aber »eine Fülle von vortrefflichen Beobachtungen zur ›Rasse und Religion« biete. Ein arischer Jesus ist 1910 mit dem Kulturprotestantismus nicht zu machen; eine Germanisierung des Christentums, die auch als Modernisierung lesbar ist, hingegen schon.

Transformation 1910 - 1921

- ¶44 Der arische Jesus gewinnt allerdings in der Folgezeit an Gewicht. Die immer radikalere Ablehnung des Alten Testaments und stärkere Betonung von Jesus als Nichtjuden wird durch das Erstarken der Rassenhygiene als Leitwissenschaft notwendig, da geistige Rassekonzeptionen wie die von CHAMBERLAIN und DE LAGARDE, in denen ein individuelles Überwinden von Rassegrenzen möglich scheint, an Plausibilität verlieren.
- ¶45 Die wörtlichen Inhalte von Texten zur Germanisierung des Christentums verändern sich im folgenden Jahrzehnt kaum – ihre Bedeutungen dagegen werden radikalisiert, weil sich der Kontext massiv verändert:
- ¶46 Erstens beginnt mit Eugen FISCHERS erster rassenhygienischer Vorlesung 1909 die Institutionalisierung der Rassenhygiene als akademische Disziplin und ihr Aufstieg zur Leitwissenschaft (vgl. Ziege 2002: 56).
- ¶47 Zweitens erhebt sich 1914 eine Kriegsbegeisterung, in der sich nationalprotestantische Rhetoriken verschärfen. Symptomatisch hierfür ist die Predigt des Oberhofpredigers Ernst DRYANDER vor dem Reichstag über Römer 8,31: »Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?« (Nipperdey 1988: 98 f.).
- ¶48 Drittens folgt im Krieg eine antisemitische Welle, die ihren Höhepunkt in der Judenstatistik von 1916 erreicht, welche von Offizieren durchgeführt wurde, um dem von Antisemiten vorgebrachten Vorwurf nachzugehen, Juden würden sich um den Kriegsdienst drücken (vgl. Ziege 2002: 32).
- ¶49 Viertens bietet das ohnehin patriotisch gefärbte Lutherjubiläum 1917 (vgl. Nipperdey 1988: 99 f.) Anlass, den Reformator als Germanisierer zu vereinnahmen und die Germanisierung als reformatorisches Projekt zu propagieren.
- ¶50 Der bereits erwähnte Friedrich ANDERSEN, der völkische Literaturhistoriker Adolf BARTELS, der sächsische Kirchenrat Ernst KATZER sowie der Wagner-Freund und Herausgeber der »*Bayreuther Blätter*« Hans Paul Freiherr von WOLZOGEN veröffentlichten eine in Anspielung auf Luther aus 95 Thesen bestehende Broschüre »*Deutsch-Christentum auf rein-evangelischer Grundlage*« (Andersen u.a. 1917). Sie erscheint bei Theodor Weicher in Leipzig, dessen Verlag dem völkischen *Alldeut-*

schen Verband (zu diesem vgl. Bruch 1999: 17 f.) nahesteht (vgl. Ulbricht 2004: 73 f.).

¶51 In diesen Thesen spiegeln sich die anderen oben genannten Entwicklungen wider. These 6 stellt fest:

»Die neuere Rasseforschung endlich hat uns die Augen geöffnet für die verderblichen Wirkungen der Blutmischung zwischen germanischen und nicht-germanischen Volksangehörigen und mahnt uns, mit Kräften dahin zu streben, unser Volkstum möglichst rein und in sich geschlossen zu erhalten«.

¶52 These 8 ergänzt die Notwendigkeit, das Christentum aus der »unnatürlichen Verbindung« zu lösen, »in der es nach bloßem Herkommen mit der jüdischen Religion steht«. Zudem wird durch den Wagner-Vertrauten WOLZOGEN, der eine Rückkehr zu germanischen Glaubensinhalten mangels Kultur der Germanen ablehnt, in These 93 trotzdem eine Parallelisierung von Christus als Licht der Welt und dem nordarischen Sonnenmythos vorgenommen.

¶53 Weitere Zuspitzung erfahren die Verhältnisse infolge der Kriegsniederlage und Revolution 1918/19. Auf der Ebene der Institutionen (vgl. Scholder 1977: 18 ff.; Wehler 2003: 436 ff.) werden die aufgrund der Flucht und Abdankung der Souveräne kopflosen protestantischen Landeskirchen von der ersten Nachkriegsregierung existentiell bedroht, namentlich vom *USPD*-Politiker und Kultusminister Adolf Hoffmann, der aufgrund seiner Zugehörigkeit zur Kirchenaustrittsbewegung und seines radikalen Atheismus den Spitznamen »10-Gebote-Hoffmann« beigeordnet bekam. Er verordnet per Dekret, an der restlichen Regierung und am Parlament vorbei, den Kirchen solle die staatliche Finanzierung entzogen werden, an öffentlichen Schulen solle kein Religionsunterricht mehr angeboten und der Kirchenaustritt solle erleichtert werden.

¶54 Durch diese von politisch linksaußen kommenden Maßnahmen werden große Teile des Protestantismus noch weiter nationalisiert und vor allem tiefenmobiliert. Binnen kürzester Zeit erhält eine Petition gegen Hoffmanns Maßnahmen sieben Millionen Unterschriften, und aufgrund dieses Drucks werden nicht nur alle dekretierten Maßnahmen verhindert, sondern die Evangelischen Landeskirchen gewinnen ihren – bis heute weiter geltenden – vom Staat unabhängigen Status als steuererhebungsberechtigte Körperschaft des öffentlichen Rechts.¹⁰ Durch den Wegfall des Summepiskopates ihrer traditionellen, die herrschende Ordnung in Person des Monarchen legitimierenden Funktion beraubt, bilden etwa 18.000 Pfarrer eine

¹⁰ Insbesondere die protestantischen Kirchen bilden, um ein für eine andere Institution während der Weimarer Republik häufig gebrauchtes Bild zu verwenden, eine Art Staat im Staat: Sie besitzen eigenes Recht, erheben (mittelbar) eigene Steuern, und sind keiner staatlichen Institution Loyalität oder Rechenschaft schuldig. Das oberste Verbindungsglied, der Landesherr, ist weggefallen.

»staatlich alimentierte, bildungsbürgerliche Funktionselite, die ihre öffentlich sanktionierte »gesellschaftspolitische Leitungsfunktion« weiterhin beanspruchte, wenn etwa Tausende von Pfarrern von der Kanzel für Millionen von Gemeindegliedern auch die politischen Gegenwartsprobleme verbindlich interpretierten.« (Wehler 2003: 439)

- ¶55 In wessen Sinn erfolgt diese Interpretation? Wenngleich liberale Theologen wie RADE schon während des Krieges oder wie HARNACK nach 1918 moderatere Positionen beziehen, oder sich wie NAUMANN innerhalb des demokratischen Spektrums politisch engagieren, unterstützt eine breite Mehrheit der Gemeindepfarrer die republikfeindliche und antisemitische *Deutsch-Nationale Volkspartei (DNVP)*.
- ¶56 Diesem strukturell konservativen Milieu der eher einer positiven Theologie verpflichteten Gemeinden jenseits des bürgerlichen Kulturprotestantismus macht der »modern-positive« Theologe Reinhold SEEBERG die Idee einer Germanisierung des Christentums zugänglicher¹¹ (vgl. Maron 1983: 324 f.).

Institutionalisierung 1921 - 1928

- ¶57 In diesem radikalisierten Klima nach dem Ersten Weltkrieg (vgl. Puschner 2003: 117) erscheinen erstens sowohl Neuauflagen älterer Werke in leicht veränderter Form und unter neuem Titel, etwa ANDERSENS »*Anticlericus*« von 1907, der sich 1921 zum unverfänglicheren »*Der Deutsche Heiland*« wandelt,¹² als auch Neupublikationen wie »*Wodan und Jesus*« des Bremer Pfarrers Julius BODE 1921 (Lächele 2001: 178 ff.).
- ¶58 Zweitens formiert sich die Germanisierung des Christentums institutionell (vgl. Weinel 1927; Puschner 2006: 16 ff.; sowie Gerstner, Hufenreuter und Puschner 2008): 1921 wird unter Beteiligung ANDERSENS, BARTELS', WOLZOGENS, des Berliner Religionslehrers Joachim Kurd NIEDLICHs und auch CHAMBERLAINs der *Bund für deutsche Kirche* gegründet.
- ¶59 Das Gründungspersonal weist Verflechtungen ins gesamte völkische Spektrum auf, spätestens ab Mitte der 20er Jahre auch zur *NSDAP*. Im angegliederten *Verlag der Deutschkirche* erscheint unter anderem die zweite Auflage von BODEs Buch sowie 1930 »*Was ist Deutsch-Christentum*« des schon früh Nazi-affinen Thüringer Ministeri-

11 SEEBERG, der seinen Lehrstuhl in Berlin als eine Art Ausgleich für die Berufung des Liberalen HARNACK durch den Kaiser gegen den Willen von Kirchenfunktionären erhalten hatte, spricht von einer Germanisierung des Christentums allerdings nur in Bezug auf Luther und das Mittelalter. Den zeitgleichen reformatorischen Projekten, denen hier das Hauptaugenmerk gewidmet ist, steht er ablehnend gegenüber.

12 Dieser Namenswandel geschieht in Analogie zum Namenswandel des vom Verleger der einflussreichen völkischen Zeitschrift »*Hammer*« Theodor Fritsch verfassten »*Antisemiten-Catechismus*« 1887 zum »*Handbuch der Judenfrage*« 1907 (vgl. Ziege 2002: 26): Es verschwinden das negative »Anti« und das polemische »clericus«. Dieselben Inhalte werden unter einem weniger verfänglich klingenden, positiv konnotierten Titel transportiert. Dadurch wird größere Anschlussfähigkeit bei gleichbleibenden Inhalten hergestellt. Bei Fritsch handelt es sich um die Transformation von der Antisemitischen zur Völkischen Bewegung, bei ANDERSEN um die Suche nach mehr Nähe zu den protestantischen Kirchen: Im *Bund für deutsche Kirche* engagiert er sich in einer Organisation, die dem Selbstverständnis nach innerhalb der Institution Kirche steht.

alrates Max Robert GERSTENHAUER¹³ und außerdem eine halbmonatliche Zeitschrift »Die Deutschkirche«, die bis 1928 eine Auflage von immerhin 12.000 Stück erlebt. Im Jahr 1925 gründen die Kreise um den *Bund für deutsche Kirche* im Zuge der immerwährenden, gleichwohl stets vergeblichen völkischen Einigungsbestrebungen die *Deutschchristliche Arbeitsgemeinschaft Großdeutschlands*. In ihr arbeiten neben dem *Bund für deutsche Kirche* etliche völkische Organisationen mit.¹⁴ Unter diesen findet sich der *Bund völkischer Lehrer Deutschlands*, die paramilitärische Organisation *Wehrwolf*, kurzzeitig auch der *Stahlhelm*, ein DNVP-naher paramilitärischer Verband, sowie der vom Journalisten Friedrich LANGE Ende des 19. Jahrhunderts gegründete scharf antisemitische und früh NSDAP-nahe *Deutschbund*, seit 1921 unter der Führung GERSTENHAUERS.

- ¶60 Diese Öffnung hin zum breiteren völkischen und antisemitischen Spektrum ist auch Resultat des in den Vordergrund tretenden, stärker biologisierten Rassediskurses: 1921 erscheint das Standardwerk »*Menschliche Erblichkeitslehre und Rassenhygiene*« der Rasseforscher Erwin BAUR, Eugen FISCHER und Fritz LENZ. 1922 folgt die »*Rassenkunde des deutschen Volkes*« des späteren »Rassepapstes« Hans F. K. GÜNTHER. Alle hier genannten Autoren werden bei *J. F. Lehmann* verlegt, wo sie rasch hohe Auflagen erreichen (vgl. Ziege 2002).
- ¶61 Im wie schon 1910 von Paul JAEGER verantworteten Eintrag »*Germanisierung des Christentums*« der zweiten Auflage des Handwörterbuchs »*Die Religion in Geschichte und Gegenwart*« (Jaeger 1928) spiegelt sich diese veränderte Lage 1928 auf den ersten Blick kaum: Wie fast alle Einträge erfuh die Germanisierung des Christentums Kürzungen, aber der verbleibende Text gleicht der Fassung der ersten Auflage weitgehend.
- ¶62 Die Auslassungen, Neuerungen und Veränderungen sind, da sie vom selben Autor in einem redaktionellen Prozess bewusst vorgenommen sein müssen, umso aufschlussreicher.
- ¶63 Erstens ist »deutsch« an einigen Stellen, an denen es jeweils um den Wesenskern eines spezifisch deutschen Christentums geht, durch »germanisch« ersetzt, statt synonym verwandt wie 1910. Dies kann einfach terminologischer Vereinheitlichung geschuldet sein, transformiert im Kontext der Rassenhygiene aber dennoch einen spezifischen Sinn: »germanisch« ist 1928 eindeutiger und enger mit Rasse assoziiert als »deutsch«.
- ¶64 Zweitens bleibt Luther zwar der Wendepunkt der Germanisierung, aber es wird als wesentliches Charakteristikum der Germanisierung nicht mehr »Luthers per-

13 Klaus Scholder zeichnet GERSTENHAUER aus konfessioneller Nachkriegsperspektive als christentumsfernen völkischen Agitator (vgl. Scholder 1977: 94). Ein biographischer Überblick findet sich im »*Handbuch der völkischen Bewegung*« (Peters 1999).

14 »Mitarbeit« sollte allerdings nicht überschätzt werden: Mehrfachmitgliedschaften von völkischen Personen und Organisationen in verschiedenen Bündeln, Verbänden, Vereinen und Arbeitsgemeinschaften sind ein charakteristisches Merkmal des völkischen Feldes und sagen mehr über Sympathien und Vernetzung aus als über die exklusive und tatsächliche Unterstützung (vgl. Puschner, Schmitz und Ulbricht 1999b: XII f.).

sönliche Art« und »das Höchst-Persönlichwerden« angeführt, sondern »die Freude am Licht« gilt als »wesentliche Kraft«. Diese neue Rhetorik ist anschlussfähig zur WOLZOGEN-These vom nordarischen Sonnenmythos (vgl. ¶52).

Abklingen 1927 - 1933

- ¶65 Das kirchenreformatorische Programm einer Germanisierung des Christentums mit rassebiologischen Untertönen, wie es von den Kreisen um den *Bund für deutsche Kirche*, aber auch von Paul JAEGER propagiert wird, erweist sich als im *Deutschen Evangelischen Kirchenbund* nicht durchsetzbar. Der *Bund für deutsche Kirche* und seine Protagonisten waren jedoch einflussreich genug, um eine Auseinandersetzung der Kirchenleitung mit ihren Inhalten herauszufordern. Gestützt durch die erstarkte Völkische Bewegung sowie den Aufstieg der Rassenhygiene zur Leitwissenschaft erweisen sich die von den Germanisierern propagierten Inhalte in abgeschwächter Form, theologisch abgefedert und in eine abwiegelnde Rhetorik gekleidet, jedoch als durchaus anschlussfähig.
- ¶66 Dies zeigt eine Rede des Erlanger Theologen und Vorsitzenden der Luther-Gesellschaft Paul Althaus. Sie wurde auf dem sogenannten »vaterländischen Kirchentag« der Deutschen Evangelischen Kirche 1927 in Königsberg als abschließender Vortrag vor dem Plenum gehalten und 1928 unter dem Titel »*Kirche und Volkstum*« publiziert (Althaus 1928; vgl. zum Folgenden Scholder 1977: 140 ff.; und Wehler 2003: 440 f.).
- ¶67 Charakteristisch für die hier stattfindende Auseinandersetzung mit der Völkischen Bewegung im Allgemeinen und mit den Germanisierern im Besonderen sind »Ja, aber-« Wendungen.¹⁵ Eine Relativierung des Alten Testaments wird abgelehnt, aber es sei »semitsch und doch zugleich, wie jemand gut gesagt hat, das antisemitischste Buch der Welt« (Althaus 1928: 42). Volk wird als Schöpfungsordnung konzipiert und damit die rassebiologische Frage umgangen. Wie weit Antisemitismus das damalige Denken und Sprechen durchdrungen hatte, wird klar, wenn Althaus Antisemiten als Pharisäer bezeichnet.
- ¶68 Derselbe Vortrag, der die Germanisierung des Christentums als solche theologisch und konzeptuell ablehnt, übernimmt ihre Rhetoriken in vollem Umfang: Althaus reproduziert die Genealogien der Germanisierer in seiner Rede von großen Verdeutschern, deren Tun er als unbewusst konzipieren muss. Er übernimmt die Metaphorik von Kraft, Stärke, Ehrlichkeit, Innerlichkeit und auch die Symbolik von Licht, Einfachheit und Klarheit, die Deutschtum auszeichneten, und deren dunkle antisemitische und antiromanische Gegenseiten in dieser Zeit immer mitschwingen. Dieser Übernahme der Inhalte der Germanisierung des Christentums bei gleichzeitigem Verwerfen des Rahmenkonzeptes ist auf der Synode nicht

15 Eine ähnliche Argumentationsstruktur findet sich auch beim »*Religion in Geschichte und Gegenwart*«-Autoren und Theologen Heinrich WEINEL (vgl. Scholder 1977: 139 f.), dessen Positionen auch in den Lemmata zur *Völkischen Bewegung* sowie zur *Deutschkirchlichen Bewegung* in der zweiten Auflage von »*Die Religion in Geschichte und Gegenwart*« Niederschlag finden (Weinel 1931a; Weinel 1931b; Weinel 1927).

widersprochen worden, und Einwände gegen die abschließende »*Vaterländische Kundgebung der evangelischen Kirche*«, die das Volkstum betont und die jedwede politische Ordnung als gottgewollt gutheißt, erfolgen aus Angst vor einer Linksdiktatur von konservativer Seite (vgl. Scholder 1977: 143).

- ¶69 Neben dieser Absorption der Germanisierung des Christentums durch die Politische Theologie erfuhr sie, genau wie jene, als »Bindestrich-Christentum« auch entschiedene Ablehnung durch die aufstrebende dialektische Theologie, die mit der Annahme vom Heilswirken in der Geschichte inkompatibel war (vgl. Scholder 1977: 60 ff.). Die spätere nationalsozialistische Politik hatte ebenfalls kein Interesse, das Programm fortzuführen oder zu revitalisieren (vgl. Weiling 1998: 328), da sie zunächst ein Auskommen mit den kirchlichen Establishments suchte.

Nachspiel in der »*Religion in Geschichte und Gegenwart*«

- ¶70 Die 1977 getroffene Feststellung des tendenziell apologetischen Klaus Scholder, die Völkische Bewegung werde in den Nachschlagewerken der Nachkriegszeit marginalisiert, besitzt nach wie vor Gültigkeit. Für den hier als Germanisierung des Christentums beschriebenen Themenkomplex gilt dies in noch höherem Ausmaß. In »ihrem« Schauplatz, dem Handwörterbuch »[Die] *Religion in Geschichte und Gegenwart*«, besitzt die Germanisierung des Christentums allerdings auch in der dritten und vierten Auflage kleine Lemmata.
- ¶71 Der Mediävist und Theologe Kurt-Dietrich Schmidt konzipiert den Prozess einer »*Germanisierung des Christentums*« (Schmidt 1958, 1440ff) trotz der konfessionellen Ausrichtung der dritten Auflage ganz in HARNACK'schem Fahrwasser. Er begrenzt sie allerdings auf das Frühmittelalter und hantiert mit fulltrúi-Glaube als germanischer Form von Henotheismus sowie dinglicher Sühne für Schuld als Eigenart germanischen Glaubens. Damit stellt Schmidt die Germanisierung nicht mehr wie im Diskurs von vor 1945 in Kontinuität und Konkordanz mit der Reformation, sondern zeichnet sie als zeitlich vorausgehend und für reformationauslösendes Übel – den Ablasshandel – verantwortlich. Den Volkstumdiskurs umschifft Schmidt völlig.
- ¶72 In der vierten Auflage behandelt ein kurzer Eintrag von Friedrich Wilhelm Graf das Programm einer »*Germanisierung des Christentums*« (Graf 2000) als »invention of tradition«. Außerdem konstatiert Graf unter dem Lemma »*Völkische Theologie*« (Graf 2005) die Abwesenheit diesbezüglicher Forschung.¹⁶ Uwe Puschners Eintrag »*Völkische Bewegung/Völkische Religionsentwürfe*« (Puschner 2005) berücksichtigt das protestantische Übergewicht im völkischen Diskurs und konstatiert eine deutschchristliche Mehrheit.

16 Möglicherweise ist der Forschungsstand auch deswegen so desolat, weil der völkische Diskurs »nur eine matte Objektivierung einer kollektiven Stimmung darstellt, deren Sprecher jeweils nur Echos sind« (Bourdieu 1988: 18 ff.) und der aufgrund seiner Bewegung vom Rand (Künstler, Intellektuelle) ins Zentrum der Universitäten (Vereine deutscher Studenten und untere Lehrkräfte als Transmissionsriemen) auch das Radar einer auf »führende Köpfe« zentrierten Geschichtsschreibung untertaucht.

Fazit

- ¶73 In »[Die] Religion in Geschichte und Gegenwart« ist die Germanisierung des Christentums gewissermaßen konserviert. Andere Nachschlagewerke hatten und haben keine entsprechenden Einträge, und auch im von mir mit diesem Schlagwort bezeichneten Feld tritt die Phrase spätestens in der Phase der Institutionalisierung nur noch in Neuauflagen von Arthur BONUS auf: Sie verbleibt im Bereich der liberalen Theologie und des Kulturprotestantismus, während sich die damit verbundenen Inhalte eines dem deutschen Wesen angemessenen Christentums erst im völkischen Spektrum und schließlich im gesamten Protestantismus verbreiten.
- ¶74 Die aus der liberalen Theologie übernommene Forderung nach einer Anpassung des Christentums ist in ihrer radikalen, antisemitischen Zuspitzung in Form einer Forderung nach einem Verwerfen des Alten Testaments allerdings nirgendwo mehrheitsfähig: Selbst die *Deutschen Christen* geben sich anfangs moderater, und die Scharfmacher stammen aus den Reihen des *Bundes für deutsche Kirche* (vgl. Gerstner, Hufenreuter und Puschner 2008: 431).
- ¶75 Entsprechend radikalieren sich die Protagonisten der Germanisierung des Christentums und verlassen das christliche Spektrum wie ANDERSEN und FRENSEN und in gewisser Weise auch BONUS oder weisen schon früh NSDAP-Affinitäten auf wie BARTELS oder GERSTENHAUER.
- ¶76 Ein Großteil der Lebenswege der Germanisierer, auch aus den Reihen der Liberalen Theologie, führt zu den Deutschen Christen, denen sich auch der *Bund für Deutsche Kirche* unter Beibehaltung seiner organisatorischen Selbständigkeit 1932 anschließt. Noch 1933 kann die »Germanisierung des Christentums«, diesmal mit dem Untertitel »von Arthur Bonus zu Alfred Rosenberg« (Burbach 1933), in den Spalten von »Die Christliche Welt« – also im Bereich der liberalen Theologie – verhältnismäßig wohlwollende Aufnahme finden (vgl. Rathje 1952: 432 ff.).
- ¶77 Der Urheber des Schlagwortes, Arthur BONUS, stirbt 1941. Im selben Jahr stellt auch »Die Deutschkirche« ihr Erscheinen ein. Das ist zugleich das Ende des *Bundes für deutsche Kirche*, der die Germanisierung des Christentums propagierte. Die kulturprotestantische »Die Christliche Welt«, von wo das Konzept seinen Ausgang nahm, kann ebenfalls 1941 kriegsbedingt nicht weiter erscheinen.
- ¶78 Das Projekt einer *Germanisierung des Christentums* ist zu Ende, noch ehe es undenkbar wird.
- ¶79 Die liberale Theologie, innerhalb derer das Konzept entwickelt wurde, die völkisch-christlichen Organisationen, die eine Germanisierung des Christentums propagierten, und auch der nationalistische Protestantismus, der sich die Inhalte theologisch transformiert einverleibte, können nicht ohne Weiteres als direkte Vorläufer der Deutschen Christen oder gar des Nationalsozialismus gelten. Sie haben allerdings den Selbstverständlichkeitshorizont, innerhalb dessen sich der Nationalsozialismus durchsetzt und abspielt, entscheidend mit aufgezogen.

- ¶80 Ihr Ziel, mittels eines artgemäßen Christentums die Entfremdung zwischen Volk und Kirche aufzuheben und das gesamte Volk in einer deutsch-christlichen Volkskirche zu vereinen, haben die Germanisierer des Christentums dagegen kolossal verfehlt. Stattdessen erscheint die Germanisierung des Christentums heute, infolge der Reeducation nach 1945, die erfolgreich antidemokratisch-nationalistische und antisemitische Denktraditionen tabuisiert hat, und infolge der Kirchengeschichtsschreibung durch ihre theologischen und ideologischen Gegner, ungeachtet ihrer tatsächlichen Wirkung und Bedeutung nur noch als eine kuriose Randnotiz der Geschichte.
- ¶81 Den Nachgeborenen bleibt, wenn sie sich diesen heute außerhalb des Denkbaren wohnenden Ideen widmen, ein Gefühl seltsamer Fremdheit angesichts dessen, was Protestantismus in Deutschland vor wenigen Generationen gewesen ist.

Der Autor

Angelo Radmüller studiert Religionswissenschaft, Politische Wissenschaft und Psychologie in Heidelberg. Seine Interessenschwerpunkte sind Christentümer, Buddhismen, Nationalismen, und der Konnex von Religionen und Gewalt.

Kontakt: a@5nord.de

Literatur

- Althaus, Paul. 1928. *Kirche und Volkstum. Der völkische Wille im Lichte des Evangeliums*. Gütersloh: C. Bertelsmann.
- Andersen, Friedrich u.a. 1917. *Deutschchristentum auf rein-evangelischer Grundlage. 95 Leitsätze zum Reformationsfest 1917*. Leipzig: Theodor Weicher.
- Baumgärtel, Friedrich. 1959. *Wider die Kirchenkampf-Legenden*. 2. Aufl. Neuendettelsau: Freimund-Verlag.
- Bergmann, Werner. 1999. »Völkischer Antisemitismus im Kaiserreich.« In *Handbuch zur »Völkischen Bewegung« 1871-1918*. Hrsg. von Uwe Puschner, Walter Schmitz und Justus H. Ulbricht, 449–463. München: K. G. Saur.
- Bock, Hans M. 2008. »Die Christliche Welt 1919 bis 1933. Organisierte Akteure und diskursive Affinitäten in der kulturprotestantischen Zeitschrift.« In *Das evangelische Intellektuellenmilieu in Deutschland, seine Presse und seine Netzwerke (1871-1963) = Le Milieu Intellectuel Protestant en Allemagne, sa Presse et ses Réseaux (1871-1963)*. Hrsg. von Michel Grunewald, Uwe Puschner und Hans Manfred Bock, 341–382. *Convergences* 47. Bern u.a.: Peter Lang.
- Bonus, Arthur. 1899. »Zur Germanisierung des Christentums.« *Die Christliche Welt* 13: 57–59, 81–85, 101–103, 125–127, 147–150, 171–173, 195–197 und 219–222.
- Bourdieu, Pierre. 1988. *Die politische Ontologie Martin Heideggers*. edition suhrkamp 1514. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Brand, Gregor. 2003. »Frenssen, Gustav.« In *Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon*. Bd. 22. Hrsg. von Friedrich-Wilhelm Bautz; fortgeführt von Traugott Bautz, 370-375. Nordhausen: Verlag Traugott Bautz.
- Bruch, Rüdiger vom. 1999. »Wilhelminismus - Zum Wandel von Milieu und politischer Kultur.« In *Handbuch zur »Völkischen Bewegung« 1871-1918*. Hrsg. von Uwe Puschner, Walter Schmitz und Justus H. Ulbricht, 3-22. München: K. G. Saur.
- Burbach, Fritz. 1933. »Germanisierung des Christentums (Von Arthur Bonus zu Alfred Rosenberg)«. *Die Christliche Welt* 47 (24): 1128–1133.
- Châtellier, Hildegard. 2001. »Rasse und Religion bei Houston Stewart Chamberlain.« In *Völkische Religion und Krisen der Moderne*. Hrsg. von Stefanie von Schnurbein und Justus H. Ulbricht. Würzburg: Königshausen und Neumann, 184–207.
- Conrad, Ruth. 2006. *Lexikonpolitik. Die erste Auflage der RGG im Horizont protestantischer Lexikographie*. Arbeiten zur Kirchengeschichte Band 97. Berlin, New York: Walter de Gruyter.

- Flasche, Rainer. 1993. »Vom Deutschen Kaiserreich zum Dritten Reich. Nationalreligiöse Bewegungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Deutschland«. *Zeitschrift für Religionswissenschaft* 1 (2): 28–49.
- Gerstner, Alexandra, Gregor Hufenreuter und Uwe Puschner. 2008. »Völkischer Protestantismus. Die Deutschkirche und der Bund für Deutsche Kirche«. In *Das evangelische Intellektuellenmilieu in Deutschland, seine Presse und seine Netzwerke (1871-1963) = Le Milieu Intellectuel Protestant en Allemagne, sa Presse et ses Réseaux (1871-1963)*. Hrsg. von Michel Grunewald, Uwe Puschner und Hans Manfred Bock, 409–435. *Convergences* 47. Bern u.a.: Peter Lang.
- Gladigow, Burkhard. 1995. »Europäische Religionsgeschichte«. In *Lokale Religionsgeschichte*. Hrsg. von Hans G. Kippenberg und Brigitte Luchesi. Marburg: Diagonal-Verlag, 21–42.
- Graf, Friedrich W. 2000. »Germanisierung des Christentums«. In *Religion in Geschichte und Gegenwart*. Bd. 3. Hrsg. von Hans-Dieter Betz u.a. 4. Aufl., 754. Tübingen: Mohr Siebeck.
- 2005. »Völkische Theologie«. In *Religion in Geschichte und Gegenwart*. Bd. 8. Hrsg. von Hans-Dieter Betz u.a. 4. Aufl., 1168–1169. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Grunewald, Michel, Uwe Puschner und Hans Manfred Bock, Hrsg., 2008. *Das evangelische Intellektuellenmilieu in Deutschland, seine Presse und seine Netzwerke (1871-1963) = Le Milieu Intellectuel Protestant en Allemagne, sa Presse et ses Réseaux (1871-1963)*. *Convergences* 47. Bern u.a.: Peter Lang.
- Heschel, Susannah. 2008. *The Aryan Jesus. Christian theologians and the Bible in Nazi Germany*. Princeton, Oxford: Princeton University Press.
- Jaeger, Paul. 1910. »Germanisierung des Christentums«. In *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*. Bd. 2. Hrsg. von Friedrich Michael Schiele und Leopold Zscharnack. 1. Aufl., 1336–1339. Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck).
- 1928. »Germanisierung des Christentums«. In *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*. Bd. 2. Hrsg. von Hermann Gunkel und Leopold Zscharnack. 2. Aufl., 1069–1071. Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck).
- Kinzig, Wolfram. 2004. *Harnack, Marcion und das Judentum*. Hrsg. von Wolfram Kinzig, Volker Leppin und Günther Wartenberg. *Arbeiten zur Kirchen- und Theologiegeschichte* 13. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.
- Kippenberg, Hans G. 1997. *Die Entdeckung der Religionsgeschichte. Religionswissenschaft und Moderne*. München: C.H. Beck.
- Kraus, Hans-Joachim. 1965. »Die evangelische Kirche«. In *Entscheidungsjahr 1932. Zur Judenfrage in der Endphase der Weimarer Republik*. Herausgegeben von Werner E. Mosse, 249–269. *Schriftenreihe Wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts* 13. Tübingen: Mohr Siebeck.

- Linck, Stephan. 2004. »...vor zersetzendem jüdischem Einfluß bewahren.« In *Als Jesus »arisch« wurde. Kirche, Christen, Juden in Nordelbien 1933-1945. Die Ausstellung in Kiel*. Hrsg. von Annette Göhres, Stephan Linck und Joachim Liß-Walther. 2. Aufl., 132-146. Bremen: Edition Temmen.
- Lächele, Rainer. 1995. »Germanisches Christentum und die Protestanten im deutschen Kaiserreich -die Kontroverse um Gustav Frenssens Roman ›Hilligenlei««. In *Christentum und Kirche vor der Moderne: Industrialisierung, Historismus und die deutsche Evangelische Kirche*. Hrsg. von Inge Mager u.a., 27-45. Jahrbuch der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte 93. Blomberg/Lippe: Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte.
- 1999. »Protestantismus und völkische Religion im deutschen Kaiserreich«. In *Handbuch zur »Völkischen Bewegung« 1871-1918*. Hrsg. von Uwe Puschner, Walter Schmitz und Justus H. Ulbricht, 149-171. München: K. G. Saur.
- 2001. »Germanisierung des Christentums – Heroisierung Christi. Arthur Bonus – Max Beyer – Julius Bode«. In *Völkische Religion und Krisen der Moderne*. Hrsg. von Stefanie von Schnurbein und Justus H. Ulbricht, 165-183. Würzburg: Königshausen und Neumann.
- Maron, Gottfried. 1983. »Luther und die ›Germanisierung des Christentums«. Notizen zu einer fast vergessenen These«. *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 94: 313-337.
- Nipperdey, Thomas. 1988. *Religion im Umbruch. Deutschland 1870-1918*. Beck'sche Reihe 363. München: C.H. Beck.
- Paul, Ina U. 1999. »Paul Anton de Lagarde«. In *Handbuch zur »Völkischen Bewegung« 1871-1918*. Hrsg. von Uwe Puschner, Walter Schmitz und Justus H. Ulbricht, 45-93. München: K. G. Saur.
- Peters, Michael. 1999. »Max Robert Gerstenhauer«. In *Handbuch zur »Völkischen Bewegung« 1871-1918*. Hrsg. von Uwe Puschner, Walter Schmitz und Justus H. Ulbricht, 907-908. München: K. G. Saur.
- Puschner, Uwe. 2003. »Deutschchristentum. Eine völkisch-Christliche Weltanschauungsreligion«. In *Der Protestantismus. Ideologie, Konfession oder Kultur?* Hrsg. von Richard Faber und Gesine Palmer, 93-122. Würzburg: Königshausen und Neumann.
- 2005. »Völkische Bewegung/Völkische Religionsentwürfe«. In *Religion in Geschichte und Gegenwart*. Bd. 8. Hrsg. von Hans-Dieter Betz u.a. 4. Aufl., 1167-1168. Tübingen: Mohr Siebeck.
- 2006. »Weltanschauung und Religion, Religion und Weltanschauung. Ideologie und Formen völkischer Religion«. *zeitenblicke* 5 (1). Letzter Zugriff: 22. November 2012. <http://www.zeitenblicke.de/2006/1/Puschner>.

- Puschner, Uwe, Walter Schmitz und Justus H. Ulbricht, Hrsg., 1999a. *Handbuch zur »Völkischen Bewegung« 1871-1918*. München: K. G. Saur.
- 1999b. »Vorwort«. In *Handbuch zur »Völkischen Bewegung« 1871-1918*. Hrsg. von Uwe Puschner, Walter Schmitz und Justus H. Ulbricht, IX–XXIII. München: K. G. Saur.
- Rathje, Johannes. 1952. *Die Welt des freien Protestantismus. Ein Beitrag zur Deutsch-Evangelischen Geistesgeschichte dargestellt an Leben und Werke von Martin Rade*. Stuttgart: Ehrenfried Klotz Verlag.
- Schmidt, Kurt D. 1958. »Germanisierung des Christentums«. In *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*. Bd. 2. Hrsg. von Kurt Gallig. 3. Aufl., 1440–1442. Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck).
- Schnurbein, Stefanie von und Justus H. Ulbricht, Hrsg., 2001. *Völkische Religion und Krisen der Moderne*. Würzburg: Königshausen und Neumann.
- Scholder, Klaus. 1977. *Die Kirchen und das Dritte Reich. Vorgeschichte und Zeit der Illusionen 1918-1934*. Bd. 1. Frankfurt am Main, Berlin, Wien: Propyläen.
- See, Klaus von. 1994. *Barbar, Germane, Arier*. Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter.
- Ulbricht, Justus H. 2004. »Ein heimlich offener Bund für das große Morgen...«. Methoden systematischer Weltanschauungsproduktion während der Weimarer Republik«. In *Antisemitismus, Paganismus, Völkische Religion*. Hrsg. von Hubert Cancik und Uwe Puschner, 65–81. München: K. G. Saur.
- Wehler, Hans-Ulrich. 2003. *Deutsche Gesellschaftsgeschichte. Vierter Band 1914-1949*. München: C.H. Beck.
- Weiling, Christoph. 1998. *Die »Christlich-deutsche Bewegung«*. Arbeiten zur kirchlichen Zeitgeschichte 28, Reihe B: Darstellungen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Weinel, Heinrich. 1927. »Deutschkirchliche Bewegung«. In *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*. Bd. 1. Hrsg. von Hermann Gunkel und Leopold Zscharnack. 2. Aufl., 1869–1871. Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck).
- 1931a. »Völkische Bewegung: II A. Völkische Religion«. In *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*. Bd. 5. Hrsg. von Hermann Gunkel und Leopold Zscharnack. 2. Aufl., 1617–1623. Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck).
- 1931b. »Völkische Bewegung: II B. Völkische Bewegung und Christentum«. In *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*. Bd. 5. Hrsg. von Hermann Gunkel und Leopold Zscharnack. 2. Aufl., 1624–1626. Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck).
- Witt, Rainer. 1990. »Jäger, Paul Martin«. In *Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon*. Bd. 2. Hrsg. von Friedrich-Wilhelm Bautz, 1436–1440. Hamm: Verlag Traugott Bautz.



Zander, Helmut. 2001. »Anthroposophische Rassentheorie: Der Geist auf dem Weg durch die Rassengeschichte«. In *Völkische Religion und Krisen der Moderne*. Hrsg. von Stefanie von Schnurbein und Justus H. Ulbricht, 202–341. Würzburg: Königshausen und Neumann.

Ziege, Eva-Maria. 2002. *Mythische Kohärenz: Diskursanalyse des völkischen Antisemitismus*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.